

**Erste**  
wöchentlich drei  
Mal und zwar  
Dienstag,  
Donnerstag und  
Sonntag.

**Inserate:**  
Für den Raum  
einer  
Zeile, 10 Pf.

# Amts- und Anzeigebblatt

für den  
**Gerichtsamtbezirk Eibenstock**  
und dessen Umgebung.

**Abonnement**  
vierteljährlich  
1 R. 20 Pf.  
incl. Bringer-  
lohn.

**Dieses Blatt**  
ist auch  
für obigen Preis  
durch alle  
Postanstalten zu  
beziehen.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Bei mehrmaliger Wiederholung von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigeblasses.“

## Bekanntmachung.

An Stelle des Ende lauf. Mon. hier abgehenden Polizeidiener Leonhardt ist ein anderer Polizeidiener anzustellen. Mit der Stelle ist ein jährlicher Gehalt von 825 Mark verbunden.

Jeder Bewerber hat ein selbstgeschriebenes Gesuch mit Zeugnissen bis zum 25. dieses Monats hier einzureichen.

Eibenstock, am 10. April 1876.

**Der Stadtrath daselbst.**

J. B.: Müller, Stadtr.

Bgs.

## Bekanntmachung.

Das diesjährige Stadtanlagen-Cataster liegt von heute an 14 Tage lang zur Einsicht jedes Anlagspflichtigen auf hiesiger Rathsexpeditio aus und sind dagegen zu erhebende Reclamationen bei deren Verlust bis spätestens

**den 29. April lf. Js.**

bei dem unterzeichneten Stadtrathe schriftlich anzubringen.

Eibenstock, am 10. April 1876.

**Der Stadtrath daselbst.**

J. B.: Müller, Stadtr.

## Bekanntmachung.

In Nummer 39 dieses Blattes befindet sich ein

„Zur Entwässerungsfrage des neuen Gottesacker in Eibenstock“

überschriebenes Inserat, in welchem über eine bezüglich dieser Frage ergangene Verordnung des evangelisch-lutherischen Landesconsistorium vom 25. Februar d. J. in einseitiger Weise Mittheilung gemacht wird. Theils zur Klarstellung des einschlagenden Sachverhältnisses, theils in Entsprechung eines hierauf gerichteten einstimmigen Beschlusses des Stadtverordnetencollegiums wird die angezogene Verordnung nachstehend ihrem gesammten Inhalte nach zur Veröffentlichung gebracht.

Eibenstock, 12. April 1876.

**Der Stadtrath daselbst.**

J. B.: Adv. Müller.

Dem evangelisch-lutherischen Landesconsistorium ist auf den Bericht der Kircheninspeccion für Eibenstock vom 11./21. djs. Mts. über die Meinungsverschiedenheit Vortrag erstattet worden, welche zwischen dem Kirchenvorstande daselbst und den Vertretern der politischen Gemeinde über die Aufbringung des Aufwandes für eine vom Kirchenvorstande ausgeführte Entwässerung des Kirchhofs entstanden ist.

Wenn nun § 2 des Publicationsgesetzes vom 30. März 1868 vorschreibt, daß, wenn zur Ausführung eines vom Kirchenvorstande gefassten Beschlusses Anlagen in der Gemeinde zu erheben sind, vor dessen Ausführung die geordneten Vertreter der politischen Gemeinde zu hören sind, so hat der Kirchenvorstand zu Eibenstock allerdings seine Befugnisse insofern überschritten, als er ohne die Erklärung der politischen Gemeinde-Vertreter abzuwarten, und beziehentlich, eine dabei hervorgetretene Meinungsverschiedenheit auf dem § 7 des Gesetzes vorgeschriebenen Wege zum Austrag zu bringen, die fragliche Anlage bereits ausgeführt hat. Eine Verständigung mit der politischen Gemeinde war im vorliegenden Falle um so gebotener, als es sich bei der fraglichen Herstellung nicht sowohl um die Befriedigung eines kirchlichen Bedürfnisses, als vielmehr um eine Maßregel von vorwiegend gesundheitspolizeilichem Charakter handelte, und hat das Landesconsistorium daher zu erwarten, daß der Kirchenvorstand in Zukunft schon zur Vermeidung von Mißstimmungen in der Gemeinde, die nicht erwünscht sein können, sich werde angelegen sein lassen, die Grenzen seiner Befugnisse innezuhalten.

Andererseits kann es nach § 21 der Kirchenvorstandsordnung keinem Zweifel unterliegen, daß die Beschlusfassung über bauliche Instandhaltung des Gottesackers dem Kirchenvorstande zusteht und die Vertreter der politischen Gemeinde, im Falle Anlagen nothwendig sind, nur mit ihrer Erklärung zu hören sind, deren Zustimmung zu jenen baulichen Vorkehrungen selbst aber nicht erforderlich ist. Inzwischen ist dieses Gehör nunmehr jedenfalls in ausreichender Weise erfolgt. Dabei sind von den Vertretern der politischen Gemeinde specielle und motivirte Bedenken über die Zweckmäßigkeit und Zulänglichkeit der von dem Kirchenvorstande ausgeführten Anlage nicht vorgebracht worden, vielmehr haben dieselben die Bewilligung der erforderlichen Gelder nur von weiteren Erfahrungen und von der Einholung eines nochmaligen sachverständigen Gutachtens abhängig gemacht. Der Kirchenvorstand hat diese Einwendungen nicht für begründet erachtet, insbesondere sich auf die Dringlichkeit der fraglichen Entwässerung und darauf bezogen, daß die Einholung eines nochmaligen Gutachtens ihm als eine nicht nöthige und kostspielige Weiterung erscheine.

Das evangelisch-lutherische Landesconsistorium hat unter diesen Umständen dem Kirchenvorstande beizupflichten und zu befinden gehabt, daß die Stadtgemeinde Eibenstock sich nicht weigern kann, den durch die fragliche Herstellung entstandenen, Bl. 19 der Acten IX. 5 Nr. 23 auf zusammen 1635 M. berechneten Aufwand aufzubringen. Auch den Bl. 22b der oben citirten Acten von dem Stadtrathe vorgebrachten Einwand, daß die Stadtgemeinde Eibenstock im laufenden Jahre bereits viele außerordentliche Ausgaben zu bestreiten habe, kann man ungeachtet der bekannten schwierigen Verhältnisse in Eibenstock als durchschlagend nicht anerkennen, da die Aufbringung eines Mehrbetrags in der angegebenen Höhe als eine Ueberbürdung in dem Grade, daß deshalb eine von den kompetenten Kirchenvorständen als unerläßlich nothwendig erkannte Herstellung unterbleiben müßte, nicht angesehen werden kann.

Bei Rückgabe von 3 Actenstücken ergeht an die Kircheninspeccion für Eibenstock andurch Verordnung, demgemäß die Betheiligten zu scheiden und das weiter Erforderliche zu besorgen.

Dresden, am 25. Februar 1876.

**Evangelisch-lutherisches Landesconsistorium.**

Uhd.

## Die Bedürfnisse als Grundlage des menschlichen Lebens.

Daß der Mensch Bedürfnisse mannigfacher Art hat, ist eine unbestrittene Thatsache; eben so zweifellos ist das Streben nach Befriedigung dieser Bedürfnisse. Die Beschaffung der Nahrung, Kleidung, Wohnung

und alles dessen, was unser Luther in dieser Hinsicht sonst noch zum täglichen Brode rechnet, verlangt angestrengte Arbeit mit Körper und Geist. Es ist aber das Bedürfnis so lange eine Mühe, eine Plage, so lange es unbefriedigt ist; die Befriedigung wird zum Genuß, wie es ja jedem von Hunger und Durst bekannt ist. Die vorhin als unerläßlich genannten Bedürfnisse, zu denen unter unserm Himmelsstriche

auch noch Erwärmung gehört, wechseln nach Zeit und Ort. In warmen Ländern verhält es sich damit anders als in kalten, und auch sonst veranlassen noch manche Ursachen weitere Unterschiede. Vieles beruht auch auf unserer Einbildung. Den ärmsten Bewohnern unserer civilisirten Staaten ist Vieles unerlässlich, wovon der Wilde fernere Erdtheile nicht einmal einen Begriff hat. Aber auch in unserm Lande, welche ein Unterschied der Bedürfnisse zwischen Sonst und Jetzt nur innerhalb eines und desselben Standes! Vor 40 Jahren trug man Strümpfe nur im Winter; jetzt trägt man sie das ganze Jahr. Lange Röcke trug man nur an Sonn- und Feiertagen; jetzt will jeder der jungen Leute seinen Ueberrock oder Ueberzieher. Der Staat der Frauen bestand in einem Zeugleid; heut zu Tage müssen es die verschiedenartigsten Wollstoffe, wenn nicht gar Seide sein. Das einfache düstere Unschlittlicht hat der Petroleumlampe, der Gasflamme seinen Platz abgetreten. Seit die Welt steht, denkt, erfindet und entdeckt der Mensch in dieser Richtung, und was anfänglich bloß einer sich angeeignet hat, wird allmählig Gemeingut.

Man nimmt fälschlich an, die Civilisation, welche die Bedürfnisse vermehrt, müsse die Armen noch elender machen, weil sie dieselben nicht mehr befriedigen können. Das ist ein Irrthum. Ist der Arme vorher auf die dringenden Bedürfnisse angewiesen, so kann er nicht weiter heruntersteigen. Ist er nur im Stande, Brot und Kartoffeln zu essen und Wasser zu trinken, wie geht es dann, wenn die Lebensmittel theurer werden? Genießt er aber Wein, Bier, Fleisch, Kaffee, Spezereien, trägt er bessere Kleider, so kann er, ehe er sich des Nöthigsten beraubt, noch vorher allerlei Einschränkungen eintreten lassen. Ein Mißjahr der Jetztzeit anno 1816 entgegengehalten, würde kaum so drückend werden wie damals. Daß auch die Lage der ärmern Classen der Gesellschaft sich verbessert hat, beruht überhaupt auf der wunderbaren Ordnung der Dinge in dieser Welt, nach welcher das ganze Bestehen der Gesellschaft sich auf die Dienste gründet, welche die Menschen zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse sich gegenseitig zu leisten berufen sind; denn jeder Mensch, tauscht mit seiner Arbeit nur die Arbeit Anderer ein. Mit Eisen, das man in unserm Welttheile findet, verschafft man sich möglicher Weise Zucker und Baumwolle, die die Bewohner anderer Erdtheile bauen. Unsere Bedürfnisse sind das Band, welches Menschen und Völker verbindet. Um leben zu können, wie wir es gewohnt sind, haben wir die Erzeugnisse und die menschliche Arbeit beinahe aller Welttheile nöthig. Daß die Gaben der Natur oft weit entfernt von denen liegen, welche sie benöthigen; daß z. B. Kaffee, Thee, Spezereien, die uns in unsern kältern Ländern so nützlich sind, nur in wärmeren Erdstrichen gedeihen, daß für Krankheiten in Europa die Heilmittel auf Tausende von Stunden Entfernung wachsen, ist nur ein Grund weiter, das schöne Band zu preisen, das nach göttlicher Anordnung die Menschen umschlingen soll und umschlingt. Wäre die Veranlassung nicht vorhanden, Gegenstände des Bedürfnisses und Genusses, woran einige Gegenden Ueberfluß haben, mit andern auszutauschen, die daran Mangel leiden, so blieben die Völker sich fremd. Da aber diese Handelsbeziehungen der Völker schon bestehen, können wir in theuern Zeiten Getreide aus großen Entfernungen, zum Theil über die See herbeischaffen, indem wir durch den Handel wissen, wo überflüssige Vorräthe sind und die Verkehrsmittel besitzen, die Zufuhren rechtzeitig zu bewirken. Es sind die Bedürfnisse des Menschen, die seinen Erfindungsgeist geweckt haben, und nicht nur dieser Handelsverkehr, sondern alle Entdeckungen der Wissenschaft, die großartigen gewerblichen Fortschritte lassen sich darauf zurückführen; alle Kräfte der Natur, das Wasser, der Wind, die Sonne, der Dampf, die Electricität, das Licht sind dafür in Dienst genommen; sie haben unser Zeitalter des Maschinenwesens geschaffen, durch das uns so viele Arbeit gegen früher erleichtert ist. Die Kräfte des Menschen werden weniger, die der Natur mehr in Anspruch genommen. Deshalb geht dem thätigen Menschen kein Arbeitstag verloren. Bis dieser Fall eintritt, werden vermöge der Fortschritte des menschlichen Geistes neue Bedürfnisse und Genüsse austauschen, die ihre Befriedigung verlangen, und so wird sich das Maß der Arbeiten nicht vermindern, wohl aber wird für die Arbeiter sich der Gewinn ergeben, daß ihre Arbeit eine weniger mühselige sein wird.

Aus dem Gesagten geht hervor, wie unsere Bedürfnisse zur Grundlage der Gesellschaft, zur Bedingung des menschlichen Bestehens werden. Arbeit schafft den Verkehr der Menschen. An Allem, was wir kaufen oder verkaufen, haftet die Arbeit irgend eines Andern. Suchen wir Arbeit, so müssen wir Jemand finden, der unsere Arbeit nöthig hat. Folglich, je mehr die Menschen Bedürfnisse haben, und je mehr sie kaufen oder Beschäftigung geben können, um so mehr Aussicht haben auch wir, die Erzeugnisse unsrer Arbeit zu verwerthen. Je fleißiger sie sind, desto leichter werden sie uns liefern können, was wir brauchen. Mithin ist es für uns wichtig, daß unsere Mitmenschen unterrichtet und fleißig seien, daß sie viele Bedürfnisse und viele Mittel haben, diese Bedürfnisse zu befriedigen. Es folgt ferner daraus, daß es für uns als Einzelwesen von Werth ist, von reichen Leuten, und für uns als Nation, von reichen Völkern umgeben zu sein. Es ist somit sinnlos, mit scheelem Auge auf den Reichthum der Nachbarn zu blicken, seien es Einzelne oder ganze Nationen. Man denke sich nur den Menschen in seiner Vereinsamung. Wäre er nicht viel übler daran, viel entblößter als in der Gesellschaft? Diese Gesellschaft ist kein künstliches Werk, sie beruht auf der leiblichen und geistigen Natur des Menschen. Viele führt Zuneigung, alle das Bedürfnis, Dienste zu fordern und zu leisten, zu einander. Letzteres beruht namentlich auf dem Unter-

schied in den Fähigkeiten. Dem Einen wurde größere Muskelkraft, dem Andern mehr geistige Begabung zu theil; der Eine giebt den Gedanken her, der Andere die Hände. Sind ja doch in derselben Familie die Befähigungen oft höchst verschieden, und die Beschäftigungen in derselben hiernach vertheilt.

Es ist überhaupt die Familie ein Bild der Gesellschaft im Kleinen und ihre eigentliche Unterlage. Nach einem Bedürfnis der Natur vereinigen sich Mann und Weib zu einer dauernden Verbindung; das Wohl ihres Hauses ist ihr Ziel. Haben sie Kinder, so fühlen diese das Bedürfnis unter ihrem Schutze zu leben. Daraus entspringt eine Quelle der edelsten Gefühle, die mehr als jede andere Einrichtung zum Glück des Menschengeschlechtes beiträgt. Es ist die Ehe, durch die besonders der Mensch sich vom Thiere unterscheidet. Des Thieres Junge sind schnell entwickelt und bedürfen dann keines Schutzes und keiner Fürsorge von Vater und Mutter mehr; die Kindheit des Menschen erfordert Jahre lange Pflege, so daß schon dadurch die bleibende Dauer der ehelichen Verbindung einen natürlichen Grund gewinnt, und sich alle leichtfertigen Ansichten über eine bloß vorübergehende Vereinigung der Geschlechter nach augenblicklicher Wahl und Stimmung widerlegen. Diese Veredlung der Gesinnung durch die Familie wird dann in weiteren Kreisen ein Antrieb zum wohlthätigsten Wirken aller Art für seine Nebenmenschen. Wie viele für ihr Vaterland schon ihr Leben einsetzten, so haben andere den Fleiß eines ganzen Daseins in Stiftungen der Wohlthätigkeit der Gesellschaft zum Opfer gebracht. Es ist daher der Schooß der Familie, aus welcher der die Gesellschaft beschattende Baum der Menschenliebe emporwächst.

## Tagesgeschichte.

— Die über den Kaiser Alexander verbreiteten Abdankungsgedächtnisse werden in Berlin nicht ganz leicht genommen. Die der Regierung nahe stehende „Nordd. Allg. Btg.“ in Berlin erörtert gelegentlich dieser Gerüchte das Verhältniß Deutschlands zu Rußland in sehr bemerkenswerther Weise. Deutschland, sagt sie, wird stets den höchsten Werth auf Rußlands Freundschaft legen und der russische Thronfolger hat kaum ein Interesse, die freundschaftliche Politik seiner drei Vorfahren zu ändern; trotzdem wird es der deutschen Presse gut anstehen, die russische Freundschaft nicht zu überschätzen, wie sie sie einst unterschätzt hat; denn die russische Freundschaft ist keine Existenzfrage für Deutschland. Trotz des hohen Werthes der russischen Freundschaft ist nicht zu vergessen, daß sie auf dem wohlverstandenen gegenseitigen Interesse beider Reiche beruht und durch persönliche Zuneigung zwar gewinnt, durch deren Mangel aber, der jedoch nirgends bemerkbar sei, nicht verlieren wird. Der Artikel athmet starkes deutsches Selbstbewußtsein und scheint ein ernster Wink nach Petersburg.

— Die italienische Reise unseres Feldmarschall Moltke hat in der klerikalen römischen Presse eine ganz kolossale Menge unsinniger Nachrichten aufgewirbelt. Im Ernst dieselben zu besprechen verlohnt sich nicht, denn ihre Mutter ist die haarsträubendste Albernheit und als Erzeuger haben wir den fanatischen Haß der Pfaffen gegen Deutschland zu betrachten. So sei also zu männlicher Erheiterung mitgetheilt: Graf Moltke ist nach Rom gegangen a) um während der Abwesenheit des deutschen Botschafters Keudell dafür zu sorgen, daß Preußen nicht „übertumpelt“ (?) werde; b) um ein Bündniß mit dem König von Italien gegen Frankreich abzuschließen; c) um bei dem neuen Cabinet darauf zu dringen, daß der italienische Gesandte Nigra von Paris abberufen werde; d) um durch den König von Italien dem Herrscher von Oesterreich eine neue Lösung der orientalischen Frage vorzuschlagen zu lassen, dahingehend, daß das deutsche Reich die österreichischen Länder bis Triest hinunter annektirt, während Oesterreich sich im Osten soviel es will in die Tasche stecken kann u. s. w. Es ist kaum glaublich, daß dieser helle Blödsinn gedruckt zu lesen steht, und doch ist dem so in klerikalen Blättern Italiens. Dem denkunfähigen Volke wird von den vatikanischen Presklaplänen dies Zeug vorgeschwaßt, um die Regierung Victor Emanuels als von dem Fürsten Biswart abhängig darzustellen und so den Nationalstolz der Italiener gegen die Regierung und gegen das deutsche Reich aufzubringen.

— Auch der Vater des eben aus dem Leben geschiedenen Freiherrn von Reischach, der 72jährige Baron Reischach, Schwiegerohn des „alten“ Cotta, ist, wie die Augsb. „Allg. Btg.“ meldet, wenige Tage nach seinem Sohne gestorben. Der jüngere Baron Cotta, der sich zum Kurgebrauch in Lausanne aufhielt, ist schleunigst nach seiner Heimath zurückgekehrt. Wie aus guter Quelle verlautet, wird die unbedingte Fortführung sowohl des Verlagsgeschäfts als der „Allgemeinen Zeitung“ beabsichtigt, da die Ertragsfähigkeit dieser letzteren namentlich in den letzten Jahren sich wesentlich erhöht haben soll. Da ein Enkel des alten Baron Reischach jetzt in preussischen Militärdiensten steht, so dürfte die der österreichischen Regierung besonders freundliche Haltung des Augsburger Blattes, die sich erst noch im Laufe des letzten Januar in ziemlich peinlicher Weise fühlbar machte, wahrscheinlich eine gerechtere Vertheilung von Sonne und Wind nunmehr zulassen.

— Dem Landtag in Baiern liegt ein Gesuch um Ausweisung der Juden und Freimaurer vor.

— Als Simson Präsident des deutschen Parlaments in Frankfurt war und der Kaisergedanke reifte, meldete sich bei ihm ein dunkler Ehrenmann und sagte: Sie suchen einen deutschen Kaiser, ich komme, um mich dazu anzubieten. Ich spreche fertig Englisch und

Franzö  
Worau  
werde  
ich mir  
reichte  
Variati  
Verhan  
erklärte  
seine u  
constitu  
von 50  
Bezahl

Dr. M  
Eode v  
führung  
Motiv  
Wochen  
Berwei  
den W  
klären,  
Verbren  
Den V  
Leiche  
stehen.  
selbst v  
Breden

der Pl  
len in  
samkeit  
Herzegl  
lich des  
Diesen  
ein ebe  
gegeng  
gierung  
sches  
suchen  
daß sie

durch  
senbah  
rung e  
fürzere  
zer Tr  
Kamme  
ten An  
bahntre

unsere  
schule  
durch  
so urke  
umhin

S

folgend

einzel

und u  
den ve

Revier

F

Kranzösisch und bin mit jeder Verfassung und jeder Civilliste zufrieden. Worauf Simson mit feierlichem Ernste antwortete: Mein Herr, ich werde von Ihrer Bewerbung s. B. Notiz nehmen. Einstweilen erlaube ich mir diesen Beitrag zu Ihrer künftigen Civilliste. — Sprach's und reichte ihm einen Gulden. Dieser Auftritt hat sich mit einer kleinen Variation dieser Tage im englischen Parlament wiederholt. Bei der Verhandlung über den indischen Kaisertitel für die Königin Victoria erklärte ein ehrenwerthes Mitglied des Hauses, Mr. Cobbet, unverfroren seine unbedingte Bereitwilligkeit, „mit Vergnügen“ die Pflichten eines constitutionellen Königs von England für den bescheidenen Jahrgeloh von 500 Pfd. Sterling übernehmen zu wollen, ohne sich je über schlechte Bezahlung zu beklagen.

— Wien, 9. April. Der hier vor Kurzem verstorbene Notar Dr. M. hat in seinem Testament das Verlangen gestellt, nach seinem Tode verbrannt zu werden. Der Wiener Magistrat hat die Durchführung des testamentarischen Verlangens verboten, ohne bestimmte Motive für diese Abweisung beigebracht zu haben. Die Wiener „Med. Wochenchrift“ bemerkt zu diesem Vorgange: „Wir wüßten uns diese Verweigerung einer leibwilligen Anordnung nur mit dem Hinweise auf den Mangel eines hier vorhandenen Leichenverbrennungs-Ofens zu erklären, aber dieser Mangel involvirt nicht ein absolutes Verbot des Verbrennens, da dasselbe mit keiner gesetzlichen Bestimmung kollidirt. Den Verwandten des Verstorbenen muß es unbenommen bleiben, die Leiche dort verbrennen zu lassen, wo die nöthigen Apparate dafür bestehen. Konnten aus England Leichen nach Dresden gebracht und daselbst verbrannt werden, was steht dem im Wege, Leichen zu gleichen Zwecken auch aus Wien nach dahin zu führen?“

— Seitdem man von österreichischer Seite bemüht ist, die Rückkehr der Flüchtlinge nach Bosnien und der Herzegowina zu bewirken, spielen in den slavischen Berichten Schilderungen von haarsträubender Grausamkeit, mit welcher die Türken gegen die christlichen Bosniaken und Herzegowiner wüthten, eine große Rolle. Es geschieht das selbstverständlich deshalb, um den Flüchtlingen die Lust zur Heimkehr zu verleiden. Diesen tendenziösen Schaudergeschichten wird nun von türkischer Seite ein ebenso bluttriefendes Bild der Gräueltaten der Insurgenten entgegengestellt und einige „berichtigende“ Details von der türkischen Regierung gegeben. Es ist traurig genug, daß die Pforte kein kategorisches Dementi geben kann, sondern sich bei ihren Rechtfertigungsversuchen mit einigen „berichtigenden“ Details und damit begnügen muß, daß sie den Insurgenten die gleichen Schandthaten nachsagt.

#### Sächsische Nachrichten.

— Wie aus Dresden berichtet wird, ist von Veranstaltern der durch Beitritt aus 58 Städten unterstützten Reichstagspetition ein Eisenbahnreform-Verein gegründet worden. Zweck desselben ist Herbeiführung einer Tarifierform, Beseitigung der Differentialfrachten, Einführung kürzerer Lieferfristen und strengere Haftpflicht nach Muster des Schweizer Transportgesetzes. Der Verein wird in Folge der württembergischen Kammerbeschlüsse den sächsischen Landtag auffordern, statt des abgelehnten Antrages auf Durchführung des Reichseisenbahngesetzes ein Eisenbahntransportgesetz in jenem Sinne zu verlangen.

— Aus Dresden schreibt man: Am Freitag Nachmittag besuchte unsere regierende Königin Carola die Osterprüfungen der Seminarübungsschule auf der Zwingerstraße. Während dieses hohen Besuches wurde durch die Antwort eines jungen 11jährigen Mädchens momentan eine so urkomische Situation unter den Anwesenden geschaffen, daß wir nicht umhin können, dieselbe unseren Lesern in aller Kürze zu melden. Dem

Kinde war nämlich von seinem Lehrer die Frage gestellt worden: „welche Schriften Christian Fürchtegott Sclert geschrieben habe“, worauf die Kleine ohne lautes Bedenken und in der bestimmtesten Form antwortete: „Die Dresdner Nachrichten!“ Die Königin soll in herzlichster Weise in das homerische Gelächter eingestimmt haben, welches nach dieser Antwort sofort unter der Zuhörerschaft losbrach. Wenn der selige Sclert noch unter den Lebenden weilte und von obigem Kuriosum Kunde hätte, so würde er wohl herzlich mitgelacht, sich gleichzeitig aber alles Ernstes für die ihm zugeschobene Autorschaft bedankt haben. Unsere liebe Schuljugend aber ist keineswegs zu beneiden, wenn ihr die „Dresdner Nachrichten“ geläufiger sind, als die Schriften eines der edelsten Volksschriftsteller, die Deutschland je gehabt.

— Chemnitz. Die beiden größten hier bestehenden Maschinenfabriken von Hartmann und Zimmermann haben demnächst den Besuch einer Commission aus Italien zu gewärtigen. Das italienische Kriegsministerium hat nämlich nach Vereinbarung mit dem Ministerium des Aeußern zwei Offiziere, den Obersten Nagle und den Major Forretta, zur Besichtigung der hervorragenden Waffenfabriken des Auslandes entsendet. Diese Commission hat ihren Weg zunächst nach Wien genommen und von dort aus mit Genehmigung des Kriegsministers die große Berndtsche Fabrik in Steyer besichtigt. Von Oesterreich gehen die italienischen Offiziere nach Rußland und von da nach Berlin. In Berlin soll die Fabrik Loewe und in Spandau die kaiserlichen Fabriken und Etablissements besucht werden. Von hier aus ist Chemnitz zur Besichtigung in Aussicht genommen. Aus Deutschland geht die Reise nach Lüttich und von da über Ostende nach London. Ob auf der Rückreise Frankreich und Elsaß-Lothringen einen Besuch erhalten werden, ist noch nicht ausgesprochen.

— Schneeberg, 9. April. Eine intensive Rauchwolke verkündete heute Nachmittag in der dritten Stunde ein ausgebrochenes Schandfeuer. Unterhalb des Niederschlemaer Bahnhofes war ein Waldbrand auf bis jetzt noch unermittelte Weise zum Ausbruch gekommen, welcher bei dem herrschenden, sehr heftigen Winde leicht verhängnisvoll hätte werden können. Das für das weitere Umsichgreifen des Feuers ungünstige Terrain und das sehr rasche Eingreifen der zu diesem Behufe alarmirten Garnison waren die Ursache, daß das verheerende Element auf einen verhältnismäßig kleinen Raum beschränkt blieb.

#### Vermischte Nachrichten.

— Ueber die Ursachen der Kolik der Pferde wird berichtet, daß sie meistens in verdorbenem Futter oder ungenügender Zubereitung desselben ihren Grund haben. Bezüglich der ersten wird mitgetheilt, daß in Nordheim eine Anzahl Pferde vom Genuß verdorbenen Heues gefallen sind, wobei sich herausstellte, daß in dem Heu Milben vorhanden waren. In der Regel aber seien es nicht Milben, sondern Schimmelpilze, welche das Futter verderben und an deren Entstehung seien entweder die undichte Stalldecke oder das Ziegeldach schuld. Man solle daher das Heu nicht unmittelbar über den Pferdeästen, sondern besser in den Scheunen, in besonders verschlagenen Räumen, wo es gegen Staub geschützt ist, aufbewahren. Eine andere Ursache der Kolik soll in dem Füttern des zu kurzen Häckfels liegen, der oft ungekaut mit ganzen Körnern verschluckt wird, sich im Magen festsetzt und Verstopfung herbeiführt. Es ist daher zweckmäßiger, nur längern Häcksel zu füttern, der nicht ungekaut verschluckt werden kann.

## Holzauktion auf Schönheider Revier.

Im Böttcher'schen Gasthose zu Oberstüchensgrün sollen

**Freitag, den 21. April 1876,**

von Vormittags 9½ Uhr an

folgende auf dem „Hohen Kuhberge“, in Abtheilung 68 aufbereitete Hölzer, als:

937 Stück weiche Stämme von 11—19 Ctm.	} Mittenstärke,
10 . . . . . 20—22 . . . . .	
532 . . . . . Klöber . . . . . 10—15 . . . . .	} oberer Stärke,
572 . . . . . . . . . . 16—22 . . . . .	
75 . . . . . . . . . . 23—43 . . . . .	} unterer Stärke,
50 . . . . . Stangen . . . . . 5 . . . . .	
218 . . . . . . . . . . 7—9 . . . . .	
435 . . . . . . . . . . 10—12 . . . . .	
467 . . . . . . . . . . 13—15 . . . . .	
51 Raumcubikmeter weiche Scheite und	
162 . . . . . Rollen	

einzelu und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

**Forstrentamt Eibenstock u. Revierverwaltung Schönheide,**

am 10. April 1876.

Wettengel.

Wäcker.

## Ein Wiesengrundstück,

in guter Lage, ist unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Näheres in der Expedition d. Bl. zu erfahren.

## Serrenhüte und Mützen

in schöner und solider Waare hält auf Lager  
**G. A. Nötzi.**

## Durch wunderbare Heilkraft

ist der aus den heilsamsten Kräutern bereitete und von vielen Autoritäten der Medizin empfohlene

Dr. med. Hoffmann'sche

weiche

## Kräuter-Brust-Syrup

seit langer Zeit in den weitesten Kreisen berühmt geworden und daher bei Husten, Keuchhusten, Brustschmerz und Halsübel auf's Wärmste zu empfehlen.

Für Eibenstock hält Lager in Flaschen à 1 Mt. 50 Pf. und 75 Pf.

**E. Hannebohn.**

# Gröffnungs = Anzeige.

Hiermit erlaube ich mir einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich das **Hôtel zum Rathskeller** hier pachtweise übernommen habe und am nächsten **1. Osterfesttage** eröffnen werde. Mein eifrigstes Bestreben wird dahin gerichtet sein, den Ansprüchen der Neuzeit in jeder Beziehung Rechnung zu tragen und bitte um freundliche Berücksichtigung.

Hochachtungsvoll  
**G. W. Schubert.**

## Die Sparkasse zu Eibenstock

ist mit Ausnahme des Montags an jedem andern Wochentage von früh 9 bis 12 Uhr und von Nachmittags 3 bis 5 Uhr geöffnet und verzinst die Einlagen mit 4 Procent.

## Holzauction auf der Eibenstock-Auerbacher Chaussee.

**Dienstag, den 18. April 1876,**  
von Vormittags 10 Uhr an

sollen auf der 1. und 2. Abtheilung der Eibenstock-Auerbacher Chaussee **90 Stück noch aufstehende Eichen, Ahorn und Ebereschen** unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen an den Meistbietenden verkauft werden.  
**Versammlung:** Vormittags 10 Uhr am Männel'schen Hause zu Eibenstock, Nachmittags 1 Uhr am Händel'schen Gasthose zu Schönheiderhammer. Schwarzenberg, am 10. April 1876.

Die königliche Bauverwaltung daselbst.



## Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.



Am **15. April cr.** kommt der diesjährige Sommerfahrplan zur Einführung. Derselbe ist auf allen unseren Stationen, sowie auf den benachbarten Stationen der königlichen Staatsbahnen ausgehängt.  
Dresden, am 8. April 1876.

Die Direction  
der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn-Gesellschaft.

## Die Ziegelei und Gusssteinfabrik

von Hermann Oehlschlägel in Zwickau

empfehlen sich mit verschiedenen Sorten Ziegeln, 4-, 6- u. 8seitigen Cementfußbodenplatten in div. Farben und Mustern, Mauer- und Pfeilerabdeckplatten, Röhre- und Schweinetröge, Ochsenbarren, Pferdekruppen, Ausgusssteine zu Plumpen und Dachrinnen, Pissoirrinnen, Fenstersohlen, Treppenstufen, Essenköpfe, Grabeinfassungen, Wassertröge, Brühtröge, Milchschwemmer u. dgl. m. Bestellungen auf alle in diese Fabrication einschlagende Gegenstände werden prompt und unter billigster Berechnung ausgeführt.

## Zur gefälligen Beachtung!

Von der so oft gemachten Erfahrung ausgehend, daß es in vielen Fällen gut und zweckmäßig erscheint, den Mittelweg zu gehen und dem Grundsatz zu huldigen „**Gut, alles gut**“, habe ich nach der heutigen Stadtverordnetenversammlung den Entschluß gefaßt und auch bereits zur Ausführung gebracht, das Mandat als Stadtverordneter nieder zu legen; was den geehrten Einwohnern von Eibenstock ich andurch ganz ergebenst notificire.  
Königl. Forstrentamt Eibenstock, am 11. April 1876.

Wettengel.

## Restaurant Bürgergarten Schönheide.

Am **1. Osterfesttag** von Abend 6 Uhr an **CONCERT** vom **Graslitzer Stadtmusikchor**; am **2. und 3. Feiertag** von Nachmittags 4 Uhr an öffentliche **Tanzmusik**, wozu ergebenst einladet  
**E. Schäfer.**

Für ein gutes Glas **Wairisch** und Lagerbier hat bestens gesorgt  
der Däige.

Prima Qualität Dachpappe,  
Asphalt-Theer,  
ächt Portland-Cement  
empfehlen  
**C. W. Friedrich.**

## Empfehlung.

Alle in hiesiger Schule eingeführten **Schulbücher**, sauber und dauerhaft gebunden, empfiehlt bei etwaigem Bedarf billigt  
**Gustav Ledig**, Buchbinder,  
wohnhaft bei Herrn Schuhmacher Braun.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

## 9900 Mark

sind am 1. November 1876 gegen Hypothekensicherheit und jährliche Verzinsung zu fünf vom Hundert auszuleihen durch  
**Adv. Trautzsch.**

## Ein Parterre-Logis

ist zu vermieten.

**Hermine verw. Dörfel.**

Beste Qualität

## Klee- u. Grassaamen

empfehlen

**C. W. Friedrich.**

Mein

## Tapeten- & Rouleaux-Lager

ist in den neuesten Dessins reichhaltig ausgestattet. Tapeten zu Fabrikpreisen, à Stk. 8 Meter lang von 25 Pf. an bis zu den feinsten Sorten, empfiehlt einer gütigen Beachtung  
**Maler Jochimsen.**

## Sticker-Gesuch.

Ein geübter **Sticker**, für eine  $\frac{1}{2}$  Maschine, wird zum sofortigen Antritt oder nach den Feiertagen gesucht. Näheres zu erfahren in der Exped. ds. Bl.

## Glycerin-Waschwasser,

ein reelles, von vielen Aerzten empfohlenes Mittel zur Erlangung eines weißen Teints, sowie zur Vertreibung von Sommerprossen etc. Es wird von Tausenden Damen sogar aus den höchsten Ständen benutzt und ist denselben ein unentbehrliches Toilette-Mittel geworden. Zu haben bei

**E. Hannebohn.**

Von heute an hauptsächlich

## Ochsenfleisch

bei

**Albert Reichsner.**  
Gasthaus zum Stern.

## Zimmerpähne,

circa 15 Meter, verkauft

**C. Keiling.**

Elegante

## Kinderwagen

in großer Auswahl empfiehlt billigt

**G. A. Nötzli.**

## Rechnungen

empfehlen

**E. Hannebohn.**

Des Charfreitags wegen erscheint die nächste Nummer dieses Blattes erst Sonnabend Nachmittags.

Die Exped. d. Amtsbl.

Ar.  
Erst  
wöchent  
Mal  
Die  
Donner  
Som  
Zus  
Für de  
ei  
kleinspa  
10  
Bei  
Im G  
Der  
Auf  
Der  
Und  
Die  
Des  
Wo  
Som  
Uns  
Licht  
Den  
Dem  
Auch  
Drum  
Von  
im Ver  
Firma  
in Sch  
die Fir  
als der  
selbst ve  
Rathste  
Maaske,  
umlauf  
Luxemb  
ordnung  
machung  
Regieru  
blünte  
Frankre  
Kabinet